

Gesetzt den Fall... - Ein ukrainisches Schicksal könnte für uns zur Herausforderung werden

Nennen wir den jungen Mann einmal hypothetisch E. K., entnehmen seinem ukrainischen Pass ein Alter von ungefähr 30 Jahren und lesen, dass er im Gebiet von Donezk geboren und polizeilich gemeldet ist. Aus der Tagesschau wissen wir, dass genau dort eine Hauptkampflinie des Krieges verläuft.

- Nehmen wir ferner zur Kenntnis, dass seine Mutter schwer krank ist. In der Ukraine lassen sich aber die notwendigen Medikamente nicht beschaffen. E. K. findet im unmittelbar benachbarten Russland einen ordentlichen Job auf dem Bau. Er arbeitet dort und versorgt seine Mutter.
- Im späten Winter 2022 rückt der Krieg immer näher. Nationalistische Hassausbrüche nehmen zu. E. K. wird in seinem russischen Baubetrieb gemobbt. Als der Krieg schließlich ausbricht, sieht er keine Chance mehr. Er flieht über das Baltikum nach Deutschland.
- Hier wird er von den zuständigen Behörden zu den Motiven seiner Flucht befragt. Die Verhältnisse im Gebiet von Donezk und damit das Kriegsgeschehen setzt er als allgemein bekannt voraus. Über eine von der Behörde bestellte Dolmetscherin erzählt er, dass er hier unbedingt Geld verdienen müsse. Anders käme seine Mutter nicht an Medikamente.
- Da rastet beim Sachbearbeiter ein Denkmuster ein: E. K. ist überhaupt kein Kriegsflüchtling. Er will im goldenen Westen nur Geld verdienen. Das geht überhaupt nicht. Er soll nach Russland zurück, von wo er gerade geflüchtet ist. Nach Belieben könne er sich auch ein anderes Land aussuchen. Die Abschiebung wird offiziell angedroht. Bis E. K. einen Übersetzer für diesen Ablehnungsbescheid gefunden hat, ist die Widerspruchsfrist vorbei.
- E. K. sieht nur einen Ausweg. Er muss Asyl beantragen. Jetzt wartet er auf eine Entscheidung. Die Versorgung der Mutter mit Medikamenten ist ins Stocken geraten.

Wir wünschen uns alle, dass der Fall eine Hypothese bleibt. Noch gibt es Chancen. Aber wir müssen uns auch auf humanitäre Hilfe vorbereiten. Im Baugewerbe werden händeringend Leute gesucht. Örtliche Handwerker, die mit uns im CAF zusammenarbeiten, kümmern sich um ein Stellenangebot. Eine russisch-ukrainische Muttersprachlerin, die schon seit Februar für den CAF ehrenamtlich als Dolmetscherin und Deutschlehrerin arbeitet, würde E. K. in einem Intensivkurs auf das notwendige Niveau in der deutschen Sprache bringen. Unsere Infrastruktur steht. Jetzt fehlt „nur“ noch, dass wir uns um E. K. auch wirklich kümmern dürfen. Wir sind auf die Entscheidung der Behörden gespannt. Aufgeben ist für uns keine Option.

Cölbe, den 11. September 2022

